

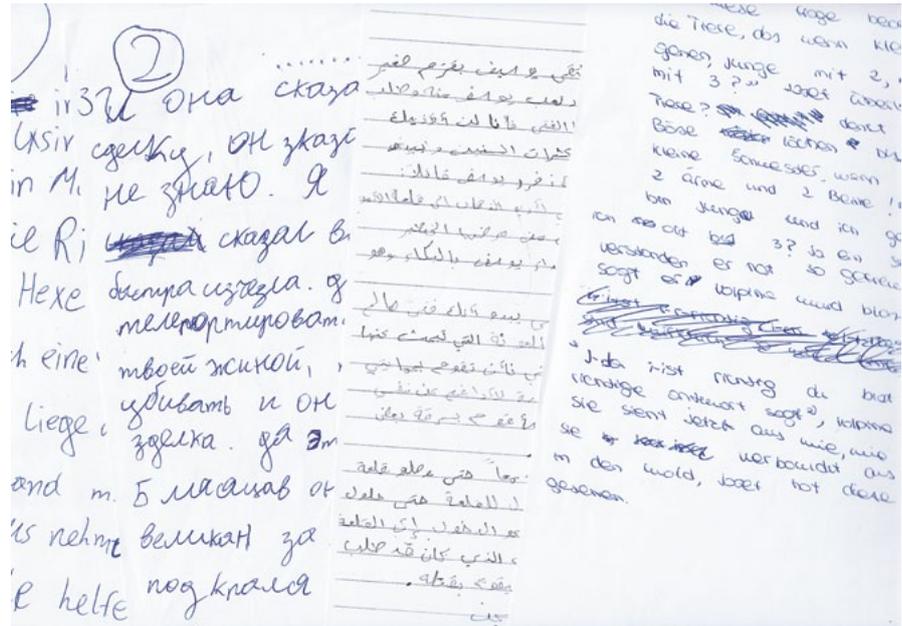
Sara und Josef

im
verfluchten
Wald

SARA UND JOSEF IM VERFLUCHTEN WALD

Geschrieben und illustriert von

- Sana Abed Albaki
- Jafar Ahmadi
- Nikola Borowska
- Alimkhan Mansurov
- Ernest Piotrowski
- Jenny Ruzi
- Joudy Shashaa
- Omar Shipli
- Rabiee Yassin
- Julia Anna Zimniewicz



INHALT

Cover

<u>Geschrieben und illustriert von</u>	4
<u>Sara und Josef im verfluchten Wald</u>	7
<u>Der Abschied</u>	10
<u>Die kranke Mutter</u>	12
<u>Der Traum</u>	14
<u>Josef im verfluchten Wald</u>	16
<u>Die erste Prüfung</u>	18
<u>Die zweite Prüfung</u>	21
<u>Die dritte Prüfung</u>	24
<u>Die Geschichte des Zombiekönigs</u>	31
<u>Josef im Kerker</u>	34
<u>Sara findet Josef</u>	36
<u>Der Kampf mit dem verfluchten König</u>	40
<u>Der Tod des Zombiekönigs</u>	44
<u>Der Flug mit dem Phönix</u>	46
<u>Nachwort</u>	49
<u>Informationen zu den Partnereinrichtungen und Kurzbiografien der Künstlerinnen</u>	54
<u>Impressum</u>	56
<u>Rückseite</u>	



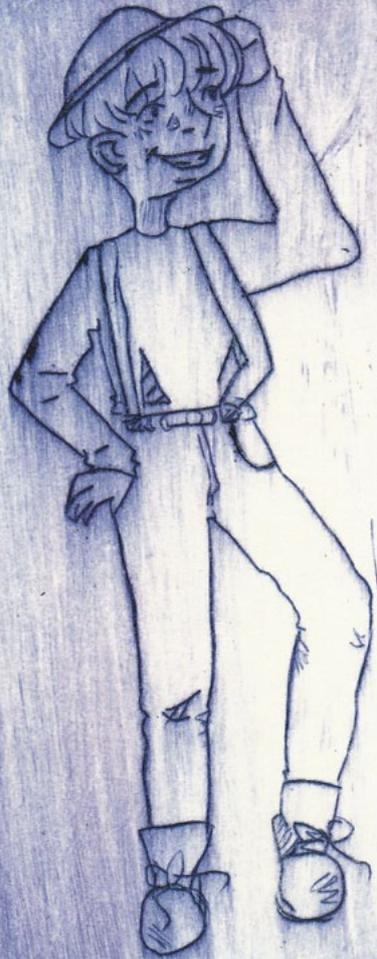
Sara und Josef im verfluchten Wald

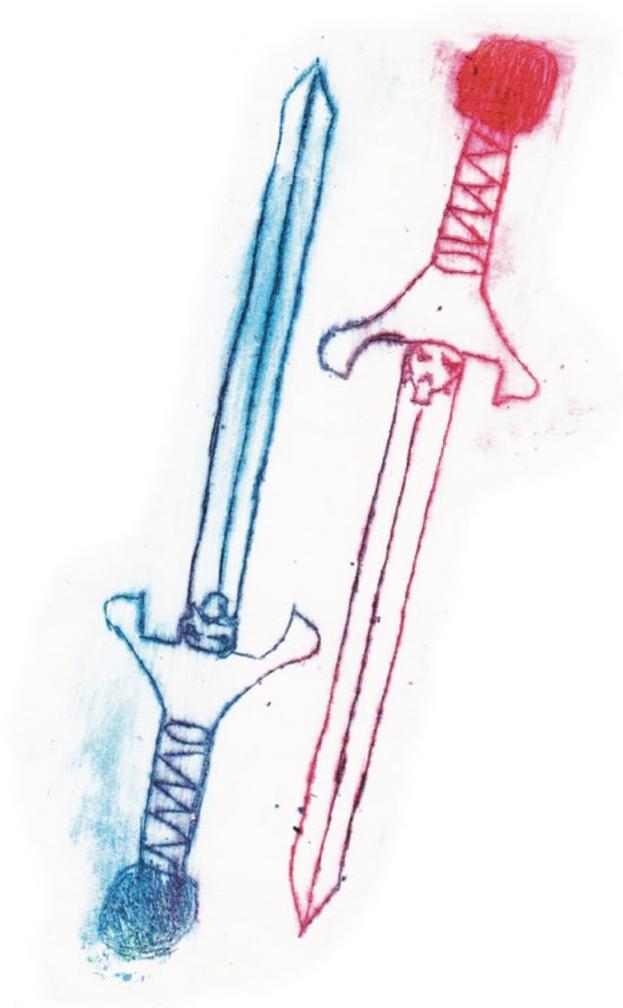
Es waren einmal ein Junge und ein Mädchen, die lebten mit ihren Eltern in einem warmen Land. Die Kinder wohnten in einem großen Haus in einem schönen kleinen Dorf. Sie hießen Sara und Josef und waren beide sehr stark. Sara und Josef besaßen kräftige Muskeln und trugen in ihren Gürteln jeder ein Schwert, das sie von ihrem Vater geschenkt bekommen hatten. Der Vater war ein berühmter Soldat und hatte sie von früh an das Kämpfen gelehrt. „Heute übt ihr euch im Kampf“, sagte er, „aber eines Tages werden diese Schwerter euch den Frieden bringen.“

Die Geschwister trainierten oft in der Nähe des großen Waldes hinter dem Haus mit ihren Schwertern.

Immer dabei war ihr Hund. Der Hund war ziemlich groß, aber nicht zu groß, und sein Fell war ganz weiß.

Ein Auge war rot und das andere blau. Seine Vorfahren waren die Wölfe aus dem Wald. Abends, wenn die Mutter die alten Geschichten von den verfluchten Seelen im Wald erzählte, lag der Hund mit bei der Familie am Feuer und wärmte sich das Fell.





Der Abschied

Eines Tages wurde der Vater auf eine geheime Mission weit weg von zu Hause geschickt. Er rief seine Familie zu sich und sagte zu seiner Frau: „Liebe Frau, ich muss fort, pass gut auf dich und unsere Kinder auf!“

Er strich seinem Sohn übers Haar und sagte: „Josef, du musst jetzt an meiner statt Verantwortung übernehmen.“

Dann nahm er seine Tochter in den Arm und sagte: „Achte auf deinen Bruder. Er kennt sich im Wald nicht so gut aus wie du und er kann nicht mit den Tieren sprechen!“

Schließlich streichelte er den Hund und sagte: „Wache gut des Nachts, die dunklen Mächte, die unser Land bedrohen, kommen immer näher.“

Früh am Morgen sattelte er sein Pferd, dann ritt er davon und ward lange nicht mehr gesehen. Die Familie aber passte gut auf sich auf, wie es der Vater gesagt hatte.



Die kranke Mutter

Eines Tages kamen Sara und Josef vom Waldrand zurück, wo sie lange mit ihren Schwertern geübt hatten. Schon am Dorfrand liefen ihnen die Nachbarn entgegen.

„Endlich kommt ihr“, riefen sie den Kindern zu. „Euer Hund hat die Mutter gebissen und ihr geht es sehr schlecht. Der Hund wollte uns gar nicht zu ihr lassen. Er muss verrückt geworden sein. Unsere Männer haben ihn eingefangen und in den tiefsten Keller gesperrt.“ Sara und Josef eilten sofort nach Hause.

Ihre liebe Mutter lag im Bett und war ganz schwach. An der linken Hand hatte sie eine große, rot-blau pulsierende Bisswunde. Es sah ganz so aus, als hätte ein Wolf sie gebissen. Und schlimmer noch, auch die Haut der Mutter verfärbte sich merkwürdig rot-blau. Die Geschwister riefen sofort alle Ärzte des Dorfes und der ganzen Umgebung, doch niemand konnte der Mutter helfen.



Der Traum

In dieser Nacht hatte Sara einen merkwürdigen Traum. Sie träumte von ihrem Hund und seinen großen, rot-blauen Augen. Der Hund sagte: „Ich habe eure Mutter nicht gebissen, im Gegenteil, ich wollte sie beschützen, wie euer Vater es mir aufgetragen hat. Doch der verfluchte König kam und hat versucht, sie zu fressen. Ich konnte ihn gerade so verjagen. Nun müsst ihr eure Mutter retten. An seinem Hals trägt der König eine dicke Kette mit einem Flakon. Holt ihn und gebt eurer Mutter von dem amberfarbenen Elixier zu trinken, das sich in dem Flakon befindet, und das „Felixier“ genannt wird. Dann wird sie geheilt werden.“

Am nächsten Tag erzählte Sara Josef von ihrem Traum. „Lass uns gemeinsam in den Wald gehen. Dort finden wir das Heilmittel für unsere Mutter“.

„Nein“, sagte Josef. „Ich gehe allein“. Sara bat und bat, aber Josef war fest entschlossen.

„Einer von uns muss auf unsere Mutter aufpassen“, sagte er. „Und ich habe von unserem Vater die Verantwortung aufgetragen bekommen. Also gehe ich!“





Josef im verfluchten Wald

Der Wald war sehr groß und streng und dunkel, aber Josef war auch sehr stark und hatte große Ausdauer. Er packte seine Tasche und stand morgens früh auf.

Josef ging los in den Wald und lief bis zum Abend. Dann war er müde und suchte sich einen Platz, um zu schlafen.

Er war ganz allein. Josef machte sich ein Feuer und legte sich daneben.

Mitten in der Nacht hörte er unheimliche Stimmen und Geräusche.

Was war das? Er stand auf und nahm sein Schwert. Aber nichts war zu sehen.

Mit ängstlichen Gedanken schlief er wieder ein. So war Josefs erste Nacht im Wald.

Am Morgen stand er auf und sah neben sich einen Wasserlauf und wusch sich Gesicht und Hände. Dann packte er seine Sachen und ging weiter in den Wald hinein. Im Wald gab es große Berge und tiefe Täler. Tag und Nacht lief Josef und gönnte sich kaum eine Pause.

Schon bald wurde der Wald immer dichter und der Weg war immer schlechter zu sehen. Josef schlug sich mit dem Schwert durch das Dornengebüsch. Aber sobald er einen Pfad freigekämpft hatte, schlossen sich die Dornen hinter ihm sofort wieder.

So dunkel und dicht war der Wald, dass Josef schließlich erschöpft auf einen Stein sank und zugeben musste, dass er die Richtung verloren hatte.



Die erste Prüfung

Plötzlich hob er den Kopf. Vor ihm stand ein Mädchen. Josef dachte, dass dies das schönste Mädchen auf der ganzen Welt sein musste. Das Mädchen war klein, es hatte schwarze Haare und gelb-goldene Augen, wie Amber.

„Wer bist du?“, fragte Josef.

„Ich bin Volpina“, antwortete das Mädchen. Josef hatte irgendwie Angst vor dem kleinen Mädchen. Was macht ein kleines Mädchen in diesem großen Wald, dachte er bei sich.

Er fragte das Mädchen: „Was machst du hier?“

Volpina sagte: „Ich wohne hier.“

Josef wunderte sich: „Du wohnst hier?“

Darauf sagte das Mädchen: „Kann ich dir helfen? Ich weiß, du bist verzweifelt und hast dich verirrt.“

Josef antwortete: „Woher weißt du das? Ich bin Josef! Kannst du mir helfen? Ich suche den verfluchten König.“

Das Mädchen antwortete: „Frag nicht so viel! Komm einfach. Du hast keine andere Wahl. Ohne mich wirst du den Weg zum verfluchten König nie finden.“

„Gut! Ich komme mit!“, antwortete Josef.

In Volpinas Gesicht war ein schönes, aber böses Lächeln. Josef sah es nicht.

Der Junge hatte keine Ahnung, dass Volpina ihn in die falsche Richtung führte.

Lange wanderten sie zusammen, dann hatte Josef keine Kraft mehr. Zum Glück kamen sie an einen Fluss. Josef freute sich und trat an das Ufer, wo er das Spiegelbild von sich und dem Mädchen sah. Aber was war das? Wo war Volpina? Statt des Mädchens sah er das Spiegelbild einer Hexe! Er hatte sich das schon seit einiger Zeit gedacht.

„Komm, wir sind fast da!“, sagte Volpina.

„Wer bist du? Wie ist dein echter Name?“, drängte Josef.

Volpina verstand nicht, was er meinte. „Du bist eine Hexe!“, sagte Josef.

„Hmm...“, sagte Volpina, „du bist die erste Person, die erkannt hat, wer ich bin! Ja, ich bin eine Hexe und lasse dich nur gehen, wenn du diese Frage beantworten kannst: Welches Tier geht, wenn es klein ist mit vier Beinen, wenn es jung ist mit zwei und wenn es alt ist mit drei Beinen?“

„Welches Tier kann das nur sein?“, überlegte Josef.

Volpina lächelte ihn böse an, bis Josef plötzlich an seine Schwester denken musste. „Warte! Als sie klein war, ist sie auf zwei Armen und zwei Beinen gegangen. Ach so – vier! Und ich bin jetzt jung und ich gehe mit zwei Beinen und wenn ich alt bin, mit drei Beinen? Ja, mit einem Stock!“ Josef freute sich und sagte: „Dieses Tier ist ein Mensch!“

Volpina wurde blass im Gesicht. „Ja, d-das i-ist richtig! Du bist die erste Person, die die richtige Antwort sagt!“

Volpina verwandelte sich in die alte Hexe zurück, die sie in Wirklichkeit war. „Gut, ich helfe dir jetzt. Du musst hier rechts gehen, das ist dein Weg!“

Volpina rannte in den Wald zu dem Turm, in dem sie lebte, und Josef sah die Hexe nie wieder.



Die zweite Prüfung

Josef tat, wie die Hexe ihm geheißen hatte, und wandte sich nach rechts. Er lief und lief, doch der Weg schien kein Ende zu nehmen. Bald wurde es dunkel. Josef zündete ein Feuer an und bereitete sich auf die Nacht vor. Müde setzte er sich hin und starrte auf die Flammen, die wie die Schwänze von Eichhörnchen vor seinen Augen tanzten. Auf einmal war ihm so, als ob er sich selbst sehen könnte, wie er durch den Wald ging. Er konnte spüren, wie sich der Weg vor ihm öffnete und den Blick auf eine Lichtung freigab. Josef sah eine lange Prozession, die sich auf die Lichtung zubewegte.

Es waren alles Leute aus dem Dorf. Die Menschen waren schwarz gekleidet und einige Männer trugen seine tote Mutter in einem Sarg auf den Schultern. Er meinte auch, Sara zu sehen und seinen Vater, und beide weinten bitterlich. Der Sarg wurde in eine Grube hinabgelassen und die Menschen legten bunte Blumen auf ihn.

Josef sah sich auf die Lichtung zu rennen, aber als er das Grab seiner Mutter erreicht hatte, bemerkte er, dass das Gras über der Grube bereits meterhoch gewachsen war. Niemand war mehr dort. Josefs Herz wurde ganz schwer. Er sehnte sich so sehr nach seiner Familie und hatte so große Angst vor dem, was noch vor ihm lag, dass er am liebsten aufgegeben hätte. Noch lange starrte Josef ins Feuer, bis die Flammen ganz heruntergebrannt waren, dann schlief er ein.

In dieser Nacht träumte Sara von ihrem Freund, dem kleinen Igel. Wollte der Igel sprechen?

Sie konzentrierte sich auf seine Lippen.

„Dein Bruder ist in Gefahr!“, sagte der Igel.

Sara stand auf und sah den Igel immer noch vor sich.

„Aah!“, machte Sara und schloss die Augen wieder. „Das ist nur ein Traum, nur ein Traum!“. „Es ist nicht nur ein Traum! Komm jetzt, dein Bruder ist in Gefahr!!!“, sagte der Igel.

„Nein, kleiner Igel“, sagte Sara, „ich muss tun, was mein Bruder mir aufgetragen hat, und auf unsere Mutter aufpassen.“ Aber auch ihr Herz wurde mit jedem Tag schwerer, den Josef fort war.



Die dritte Prüfung

Noch viele Tage und Nächte vergingen. Oft wollte Josef aufgeben, doch dann dachte er an seine Eltern und daran, dass er seinem Vater versprochen hatte, Verantwortung zu übernehmen. Er dachte auch immer wieder an seine Schwester. Ganz deutlich sah er ihr Gesicht vor sich und jedes Mal durchströmten ihn neue Hoffnung und Zuversicht.

Eines Tages traf Josef tief in dem verfluchten Wald auf einen kleinen Zwerg. Der Zwerg sah hässlich aus, er hatte einen langen Bart, eine kleine Nase und schäbige Kleidung. Josef fürchtete sich ein wenig vor dem Zwerg. Er sagte: „Geh weg, ich habe Angst vor dir!“

Der Zwerg antwortete: „Keine Sorge, ich werde dir nichts tun, sondern ich möchte dir helfen. Ich wohne in diesem Wald seit vielen Jahren und du siehst ängstlich, müde und hungrig aus. Hast du dich verirrt? Was ist deine Geschichte? Woher kommst du und was willst du?“

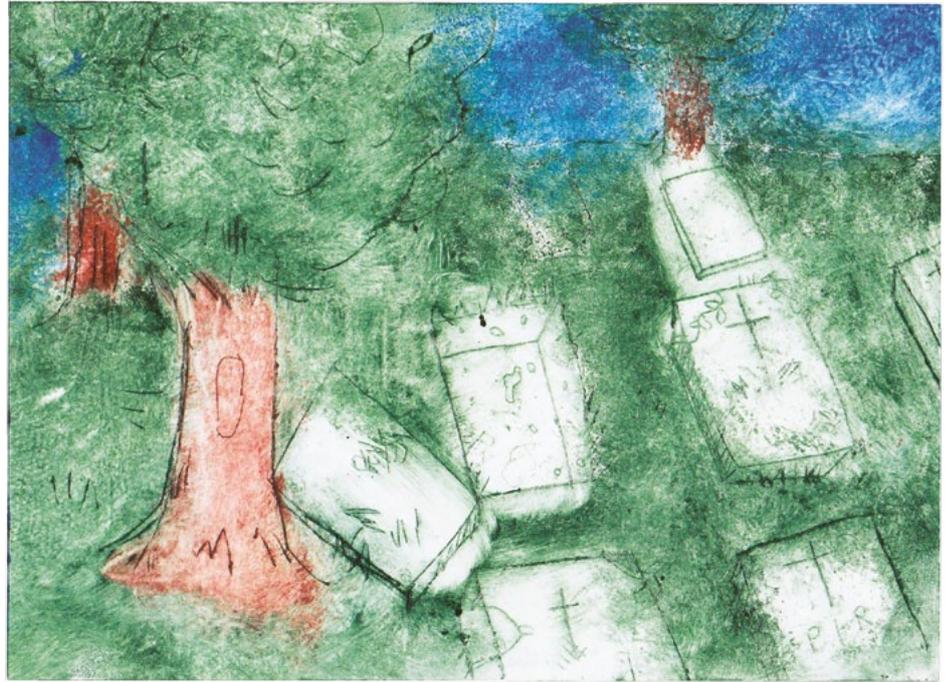
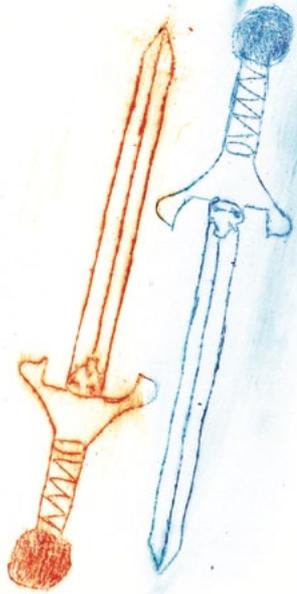
Josef sagte: „Ja, kleiner Zwerg, ich habe mich verirrt in diesem großen Wald. Ich suche den Weg zu dem verfluchten Schloss! Dort lebt der verfluchte König. Er besitzt ein geheimnisvolles Elixier, das „Felixier“ genannt wird. Dieses Elixier ist die einzige Medizin für meine Mutter, die sehr krank ist. Kein Arzt und kein Heiler kann ihr helfen. Nur dieses Elixier.“

Der Zwerg hörte zu und sagte mit einer Stimme voller Mitleid: „Du siehst aus wie ein guter Junge, ich will dir helfen. Ich kenne den Weg zum verfluchten Schloss sehr gut, den du suchst. Ich werde dich dorthin begleiten, wenn du mir versprichst, dass du mich vor den Zombies retten wirst, die dort leben. Ich will die Schätze des Königs schon lange besitzen, aber ich habe nicht die Macht dazu. Ich selbst bin schwach und klein und kann nicht gegen die Zombies kämpfen. Wenn wir am Schloss ankommen, werde ich das Elixier vom König stehlen und es dir geben, mir aber sollen die Schätze gehören.“



Josef willigte in diesen Vorschlag ein. Beide machten sich gemeinsam auf den Weg, bis sie in der Ferne ihr Ziel auftauchen sahen. Aber das Schloss war gut bewacht. Josef und der Zwerg versteckten sich und warteten auf die Dunkelheit. Als es Nacht wurde, gingen sie in das Schloss. Unbemerkt kamen sie an allen Wachen vorbei. Doch der Zwerg hatte Josef betrogen. Er führte ihn direkt zum verfluchten Zombiekönig. Denn der König hatte allen Bewohnern des Waldes gesagt, dass er Josef gefangen nehmen wollte und auch eine Belohnung ausgesetzt. Der Zwerg trat vor den verfluchten König und sprach: „Der Junge ist in deinem Schloss, o König, und jetzt möchte ich mein Gold haben.“ Die Wachen aber packten Josef und warfen ihn in einen Kerker.





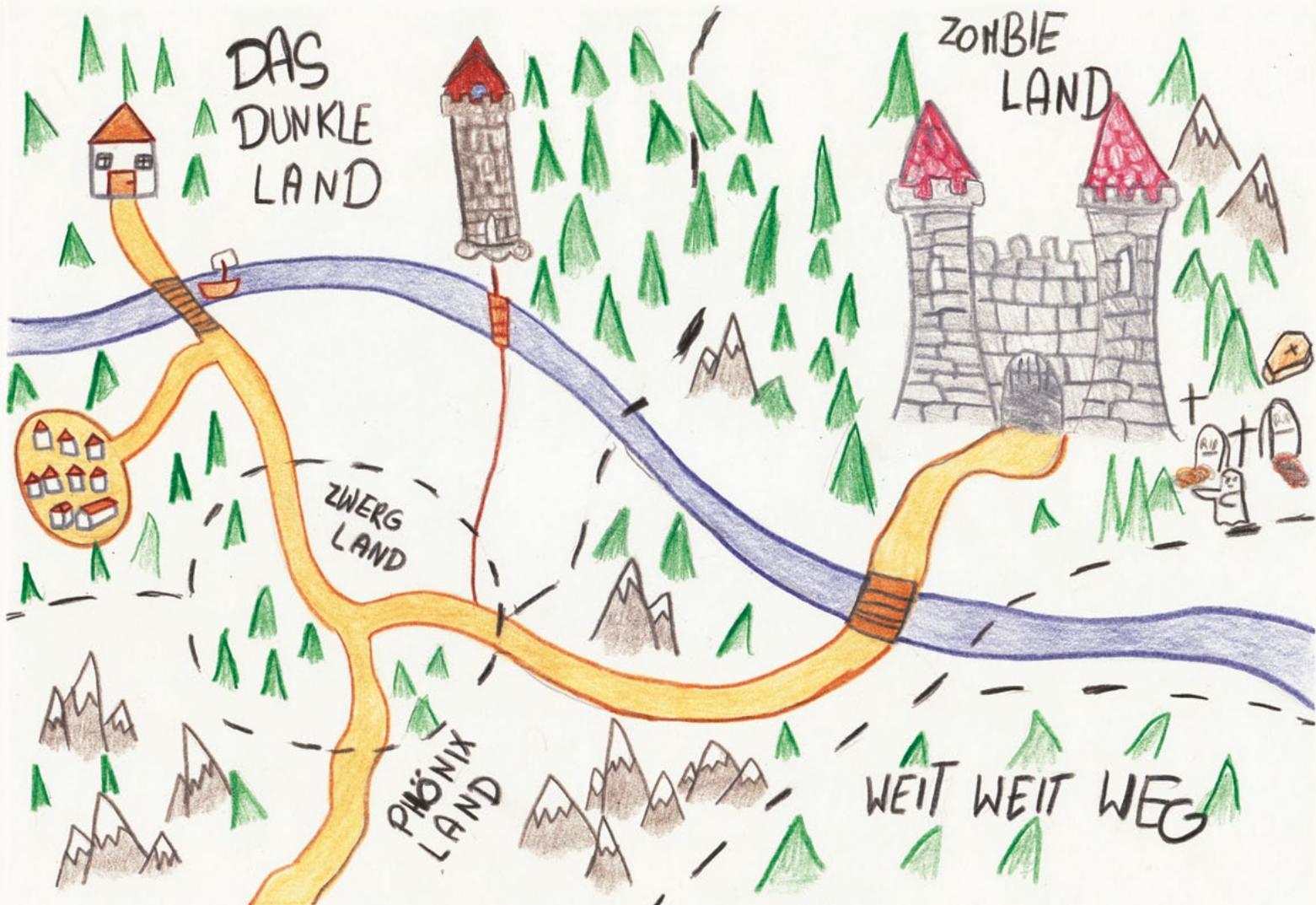
DAS
DUNKLE
LAND

ZOMBIE
LAND

ZWERG
LAND

PHÖNIX
LAND

WEIT WEIT WEG





Die Geschichte des Zombiekönigs

Vor zehn Jahren ging einmal ein hungriger Riese im Wald spazieren. Auf einmal sah er ein großes Schloss mitten im Wald. An einem der Fenster bemerkte er eine alte Frau. Verwundert trat er in das Schloss ein und machte sich auf die Suche nach der Frau, doch sie verschwand immer wieder sehr schnell. Er suchte und suchte in allen Gängen und Sälen. Einmal sah er sie von weitem und rief: „Stopp, stehen bleiben!“

Die alte Frau blieb stehen, bis er nahe bei ihr war. Sie drehte sich um und sagte: „Wer bist du? Was willst du?“

Er sagte: „Ich bin ein Riese und ich werde dich fressen!“

Da sagte die Frau: „Machen wir einen Vertrag!“

Und der Riese antwortete: „Ich weiß nicht, wer du bist!“

Sie sagte: „Ich bin Volpina!“

Der Riese fragte: „Warum bist du so schnell?“

Volpina antwortete: „Ich kann überall und zugleich woanders sein in einer Sekunde! Wir könnten heiraten, dann wirst du der König der Riesen und brauchst mich nicht zu fressen!“

Der Riese sagte: „Ist das unser Vertrag?“

Und er heiratete Volpina und sie lebten gemeinsam in dem Schloss. Eines Nachts aber fühlte sich der Riese schwach und wollte die Zauberkräfte seiner Frau für sich haben. Daher ging er zu ihr in die Küche, um sie zu fressen.

Volpina sah ihren Mann an und sagte: „Was ist los? Willst du mich fressen?“

Da sagte der Riese: „Ja, ich werde dich fressen.“

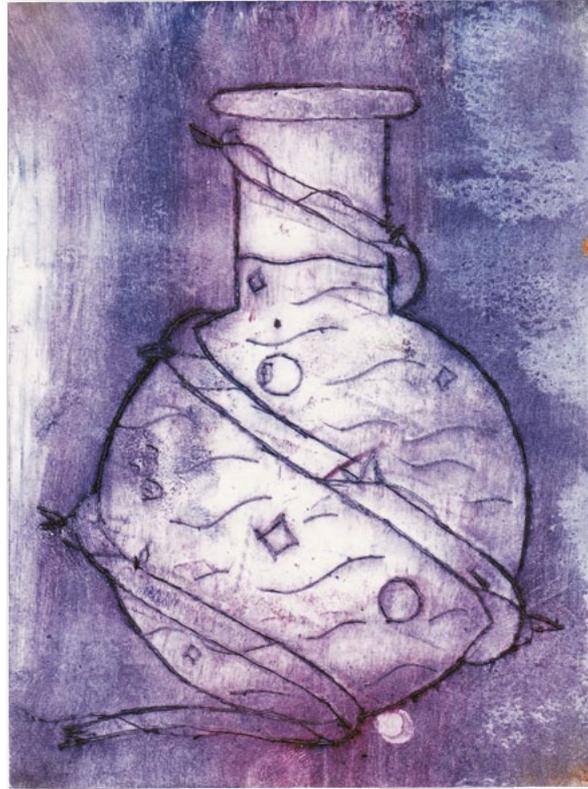
So begann der Kampf zwischen dem Riesen und der Hexe.

Der Riese griff sie an, aber Volpina war zu schnell für ihn. Wie ein Blitz hüpfte sie zur Seite. Zornig verfluchte sie den König: „In einer Woche wirst du jede Nacht ein Zombie sein! Ab genau 18:00 Uhr! Millionen Jahre wirst du ein Zombie bleiben und nicht sterben können, bis jemand kommt und dich tötet! Du sollst für immer alleine sein und immer hungrig bleiben!“

Aber noch waren sie ja verheiratet.

In der Küche hatte Volpina extra ein Elixier gekocht für den Riesen, ihren Mann, damit er ein Mensch werden könnte wie sie. Und der Riese hatte sie töten wollen.

Da sagte Volpina: „Ich lege dieses Elixier um deinen Hals. Es gibt dir Macht über die Toten. Tagsüber kannst du ein Mensch sein unter Menschen, klein wie sie. Nachts aber wirst du ein Zombie und mit deiner riesenhaften Gestalt jeden verschrecken. Jemand muss dich töten und das Elixier von deinem Hals nehmen, dann erst wirst du sterben. Ich lasse dir auch das Schloss und den Friedhof, wo du König sein darfst und über die Toten wachen musst.“



Josef im Kerker

Josef war sehr traurig und wütend, weil der Zwerg ihn angelogen hatte. Wie konnte er nun aus dem Gefängnis ausbrechen und das Elixier stehlen, um seine kranke Mutter zu heilen? Er überlegte hin und her. „Ich wünschte, meine Schwester wäre hier!“, seufzte er schließlich. „Wenn sie hier wäre, könnten wir gemeinsam kämpfen und dann fortlaufen.“

Der kleine Wiedehopf Hudhud war an das Zellenfenster geflogen und hatte alles mit angehört. So schnell er konnte flog er durch die Bäume zum Dorf und zum Haus der Kinder. Hudhud überbrachte Sara die Nachricht, dass Josef in großer Gefahr war, da der verfluchte König ihn in den Kerker geworfen hatte und auch, dass Josef sich nichts mehr wünschte, als dass Sara bei ihm wäre. „Gut, ich komme“, sagte Sara.



Sara findet Josef

Sara rief den Phönix, den mächtigen König der Vögel, und ihren Freund, den kleinen Igel zu sich. Der große Vogel flog mit ihr zum Schloss des verfluchten Königs. Als sie am Schloss ankam, machte sie sich sofort auf die Suche nach ihrem Bruder. Als sie ihn fand, war Josef überglücklich, sie zu sehen. Er rief: „Meine Schwester, ich habe dich so vermisst.“

„Leise“, sagte Sara, „damit uns die Zombies nicht hören. Wie kann man diese Kerkertür öffnen? Ich werde dich jetzt schnell befreien und dich mit zurück nach Hause nehmen.“

Der Igel war so klein, dass er unter der Tür hindurch schlüpfen und zu Josef in den Kerker gehen konnte. Er gab Josef einen Stachel aus seinem Fell und damit konnte der Junge die Kerkertür öffnen wie mit einem Schlüssel.

So befreite Sara ihren Bruder.

Gemeinsam flohen sie aus dem Schloss und erreichten schließlich den Friedhof, der das Schloss umgab. Dort wollte Sara wieder den Phönix rufen.

Josef aber sagte: „Gehen wir denn nach Hause, ohne das Elixier mitzunehmen?“

Sara antwortete: „Wir können hier nicht bleiben. Der Friedhof ist sehr gefährlich. Wir müssen nach Hause zurück!“

Josef zögerte.

Sara drängte: „Komm, wir müssen nach Hause!“,

„Nein, wir brauchen das Elixier für unsere Mutter!“, sagte Josef.

„Was? Du bist verrückt, Josef!“,

„Sara, ich bin schon so lange unterwegs und habe so viele Schwierigkeiten überwunden. Jetzt gehe ich nicht nach Hause ohne das Elixier!“





„Gut, holen wir das Elixier!“, sagte Sara schließlich.

„Wir?“

„Ja, was denkst du? Dass ich dich alleine lasse? Jetzt sind wir beide hier!“

Die Zombies hatten Sara und Josef gehört und kamen, um sie zu töten. Josef sah die Zombies zuerst und rief:

„Sara, renn fort!“

Doch Sara hob nur stolz den Kopf.

Die Kinder stellten sich Rücken an Rücken und zogen ihre Schwerter, bereit zum Kampf gegen die Verfluchten.

Sie schlugen sich tapfer, wurden jedoch immer weiter zurückgedrängt, bis sie am Eingang des Schlosses standen, das große Tor genau in ihrem Rücken.

Der Kampf mit dem verfluchten König

Auf den Zinnen des Schlosses erschien der verfluchte König. An einer dicken eisernen Kette trug er den kleinen Flakon mit dem lebensspendenden Elixier um den Hals.

Der König hob seine Hand und auf seinen Befehl hin erhoben sich alle schon geschlagenen Zombies wieder zum Kampf, und auch die Toten auf dem Friedhof standen aus ihren Gräbern auf und schlossen sich den Zombies an. Die große Schlacht hatte begonnen.

Sara rief alle Tiere des Waldes zu Hilfe.

Der Igel kam, der Hudhud und auch der mächtige Phönix. Der Phönix warf große Steine auf die Zombies, der Igel nahm seine Stacheln und stieß sie in die Füße der Verfluchten und auch der kleine Hudhud wollte helfen und flatterte wild um die Köpfe der Feinde.

Gemeinsam mit den Tieren konnten die Geschwister die Untoten etwas zurückdrängen, so dass ihnen eine Atempause blieb.

Da stieg der Zombiekönig auf das Schlachtfeld hinab und kam direkt auf sie zu. Er war drei Meter groß, hatte keine Haare mehr und seine Augen waren rot vor Wut. Josef sah die Kette am Hals des Königs. Daran hing das Elixier, mit dem der König Macht über die Untoten hatte.

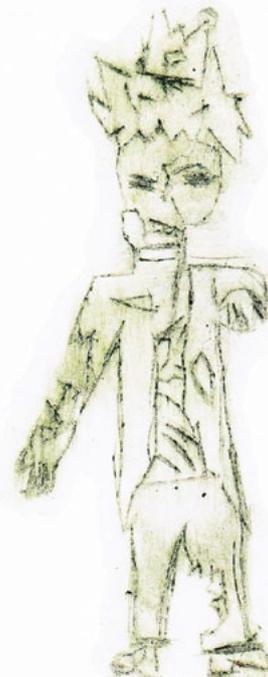
Der König sah Josefs Blick und schrie die Kinder an: „Was wollt ihr? Mein Elixier? Ich habe eure Mutter gebissen und jetzt werde ich euch fressen.“

Josef sagte schnell zu Sara: „Bitte den Hudhud, dass er die Kette vom Hals des Königs löst. Und bitte den Igel, dass er den König blendet.“

Sara tat, wie Josef es ihr gesagt hatte.

Der Igel nahm zwei seiner größten Stacheln aus seinem Fell und schleuderte sie in die Augen des Königs. Mitten hinein. Der König war getroffen und schrie auf. „Ich kann nichts mehr sehen. Ich bin blind!“

Der kleine Vogel flog zu dem König. Aber der König war schlau und verschluckte den Flakon mit dem Elixier. Da flog der Hudhud todesmutig dem König mitten in den Mund, stahl das Heilmittel und brachte es sicher zurück zu den Kindern.







Der Tod des Zombiekönigs

Josef nahm das Elixier in die Hand und hielt es in die Sonne. Es leuchtete wie Amber und es stand „Felixier“ darauf – es war tatsächlich das Elixier des Glücks, nach dem sie gesucht hatten.

Der blinde König aber raste vor Wut. Er öffnete seinen gewaltigen Mund und spie Feuer nach allen Richtungen. Da wurden die Felsen heiß wie Lava und fingen an zu schmelzen. Der Phönix flog hinab, nahm einen der feurigen Lavabrocken in seine Krallen und schleuderte ihn auf den verfluchten König. Der König sank tödlich getroffen zu Boden und verwandelte sich vor ihren Augen zu Sand.

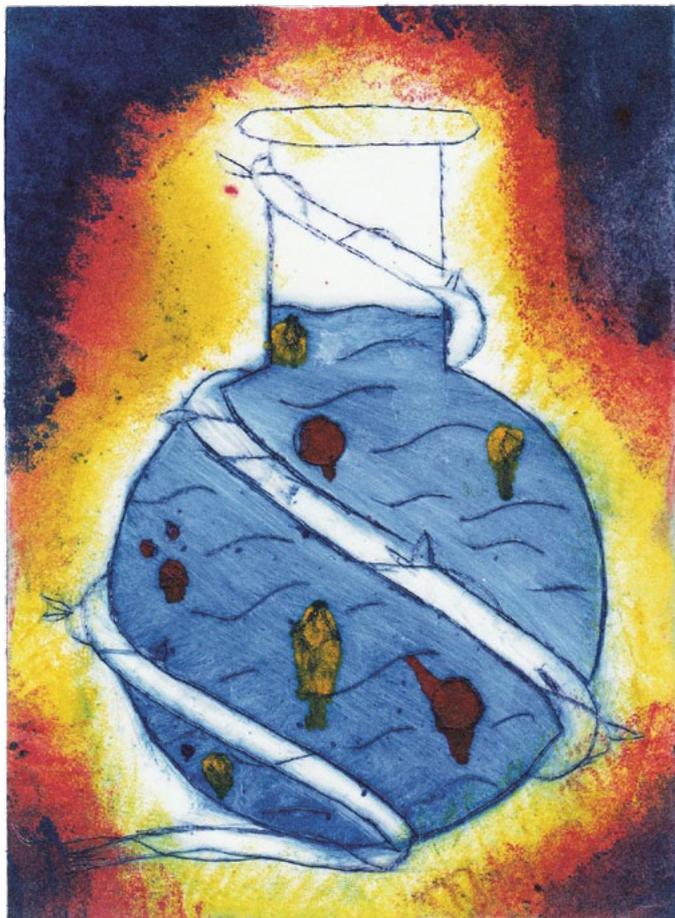
Josef rief freudig: „Sara, der König ist tot, der Phönix hat ihn getroffen, aber hier sind noch so viele Zombies, wir müssen fliehen!“

Sara aber antwortete: „Josef, wir müssen tapfer sein. Unser Vater hat gesagt, wenn wir aufeinander aufpassen, dann können wir alle dunklen Mächte besiegen. Lass uns die Schwerter nehmen und ein für alle Mal Frieden schaffen.“ Sie nahmen ihre Schwerter, blickten einander an und rammten sie schließlich in einer gemeinsamen Bewegung in den verfluchten Boden des Friedhofs.

Da erschien ein gleißendes helles Licht, blau wie magisches Feuer. Es breitete sich aus wie eine Welle. Alle Zombies wurden von dem Licht erfasst und hoch in die Luft geschleudert.

Aber was war das? Als sie wieder auf dem Boden aufkamen, waren sie keine Zombies mehr, sondern hatten sich zurück in Menschen verwandelt!

Sie kamen zu Sara und Josef und übergelücklich bedankten sie sich bei den Kindern für ihre Freiheit.



Der Flug mit dem Phönix

Der Phönix breitete seine flammenfarbenen Flügel aus und landete neben Sara und Josef. Er ließ die Kinder aufsteigen, sie flogen auf ihm über den großen Wald und der Phönix brachte sie sicher wieder nach Hause.

Der Vater hatte lange gegen die dunklen Mächte weit weg gekämpft und sie schließlich besiegt. Er war nun mit seinen Männern auf dem Rückweg. Sie waren schon lange geritten. Auf einmal sah er einen riesigen Schatten auf seinem Weg.

Der Vater blickte in den Himmel und konnte kaum glauben, was er sah: Einen riesigen Vogel, goldrot wie ein Feuerball und darauf seine beiden Kinder! Er trieb sein Pferd an und galoppierte so schnell er konnte nach Hause.

Der Phönix landete vor dem Haus und die Kinder stürmten hinein.

Ihre Mutter war schon sehr schwach.

Josef kniete vor ihrem Bett und rief der Mutter zu: „Wir haben das Heilmittel mitgebracht. Nun wird alles gut!“

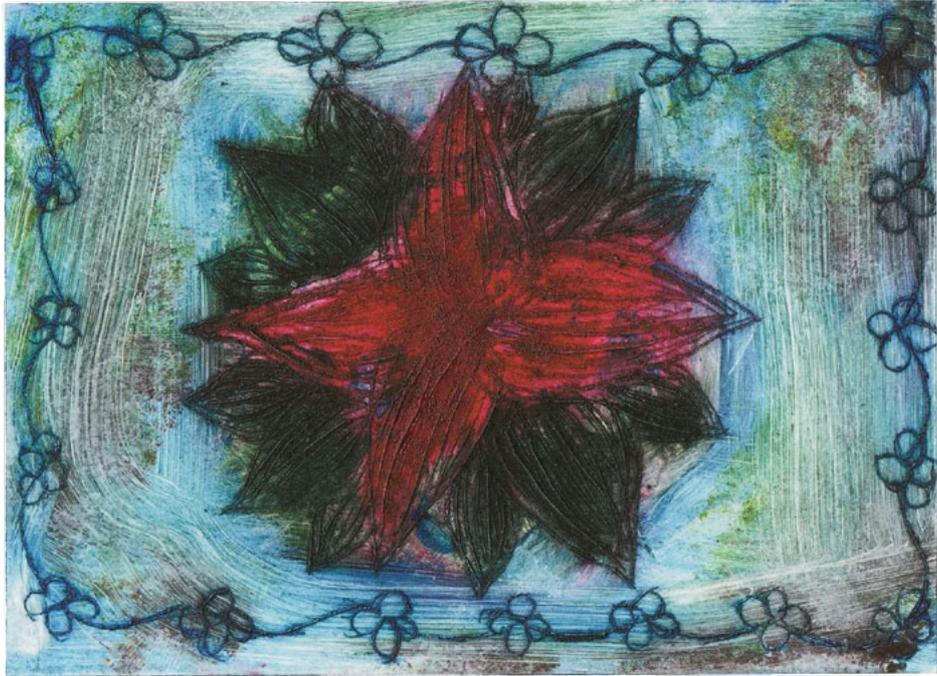
Die Mutter antwortete: „Meine Kinder, ich bin so stolz auf euch. Ihr habt gut auf euch aufgepasst, wart tapfer und habt alle Gefahren gemeinsam überwunden!“

Die Kinder gaben der Mutter von dem Elixier zu trinken und im Nu ging es ihr besser. Ihre Haut war nicht mehr rot-blau, sondern amberfarben und ihre Augen glänzten vor Glück und Gesundheit. Sara aber eilte hinunter in den Keller. Sie befreite sofort den Hund und er leckte ihr dankbar die Hände.

Nun war endlich auch der Vater am Haus angekommen. Er sprang von dem dampfenden Pferd und rannte durch das ganze Haus, hoch in das Zimmer der Mutter.

Endlich konnte er seine Familie wieder in den Arm nehmen. Sie erzählten alle einander von ihren Abenteuern. Und so lebten sie für immer glücklich und friedlich und mussten sich nie wieder trennen.





NACHWORT

„Sara und Josef im verfluchten Wald“. So heißt das Märchen, das Schülerinnen und Schüler von zwei Vorbereitungsklassen (besser bekannt als „Willkommensklassen“) der Gottlieb-Daimler-Schule Ludwigsfelde (Land Brandenburg) im Rahmen einer Schreib- und Kunstwerkstatt im Schloss Genshagen vom 17. bis 19. Mai 2017 realisiert haben. Die zehn Jugendlichen aus Syrien, Afghanistan, Italien, Polen und Russland waren zum Zeitpunkt der Werkstatt zwischen 12 und 17 Jahren alt und erst seit Kurzem in Deutschland. Unter dem Motto „Es war einmal... Erzähl mir (d)eine Geschichte!“ arbeiteten sie mit zwei Berliner Künstlerinnen zusammen, der Schriftstellerin Karla Reimert und der Malerin Natsuyo Koizumi. Gemeinsam entwickelten sie eine Geschichte und arbeiteten anschließend einzeln und in kleinen Gruppen an Text und Illustrationen.

Sana Abed Albaki, Jafar Ahmadi, Nikola Borowska, Alimkhan Mansurov, Ernest Piotrowski, Jenny Ruzi, Joudy Shashaa, Omar Shipli, Rabiee Yassin und Julia Anna Zimmiewicz hatten sich mit ihrer Lehrerin Ewelina Lescau-Pertek auf die Schreib- und Kunstwerkstatt über Monate in der Schule vorbereitet. Die Jugendlichen wurden in die Textgattung „Märchen“ eingeführt, sie lernten die narrativen Strukturen kennen, machten sich vertraut mit den typischen Figuren, Orten und Handlungen, die sich in Märchen wiederfinden lassen, und übten das spezifische Vokabular auch mithilfe von Spielkarten. Im Verlauf des Projekts begaben sich die Jugendlichen auf die Suche nach Gemeinsamkeiten in Märchen aus aller Welt und erzählten sich gegenseitig Geschichten aus der eigenen Heimat, die ihre Identität mitgeprägt haben.

Zur Vorbereitung befassten sich die Jugendlichen insbesondere mit den Erzählungen der Schriftstellerin, Musikerin und Widerstandskämpferin Noor Inayat Khan, die 1914 in Moskau als Tochter eines Sufi-Lehrers geboren wurde. Nach der Auswanderung der Familie zuerst nach London und anschließend nach Paris, studierte Noor Inayat Khan Kinderpsychologie und begann als Kinderbuchautorin Märchen zu publizieren, darunter Neudichtungen alter indischer Fabeln. 1940 floh sie vor den deutschen Besatzern nach London. Sie kehrte 1943 als britische Agentin zur Unterstützung der Resistance nach

Frankreich zurück, wo sie verraten und von der Gestapo verhaftet wurde. Nach fehlgeschlagenen Fluchtversuchen wurde sie 1944 im Konzentrationslager Dachau ermordet.

Noor Inayat Khans Erzählungen dienten als Ausgangspunkt für einen Austausch über Märchen. Ihre Texte spiegeln häufig klassische Entwicklungsschritte und Reifeprozesse der kindlichen Seele und enthalten viele Elemente, die für Jugendliche mit Flucht und/oder Migrationserfahrung heute eine Bedeutung haben können: Flucht, Krieg, Widerstand, Kampf für Freiheit sind Begriffe, die sich sowohl in Khans Biographie und Geschichten finden, aber auch einigen Jugendlichen aus der eigenen Erfahrung sehr vertraut waren. Viele von Khans Märchen thematisieren Aufbruch und Heimkehr, Selbstopfer, Tod und Wiederauferstehung – und diese Themen spielen auch im Märchen der Jugendlichen eine große Rolle, insofern als die Geschwister Josef und Sara viele Gefahren auf sich nehmen, um ihre geliebte Mutter zu retten. Khan arbeitete intensiv an ihrer Vision von einer Welt, in der die Menschen friedlich vereint sind, indem sie Motive und Gestalten aus verschiedenen Märchentraditionen aufnahm und in ihren Geschichten auf neuartige Weise miteinander verknüpfte. In diesem Sinne setzten die Jugendlichen ihre Arbeit fort. Die italienische Hexe Volpina trifft auf den Wiedehopf Hudhud, der in der arabischen Mystik eine prägende Rolle spielt, europäisches Kulturgut wie die Sphinx und der Phönix auf Zombies und Zwerge, moderne Vertreter der Populärkultur. Der angsteinflößende und undurchdringbare Wald, der mutige Kampf gegen das Böse, die Hilfe mystischer Tiere, die glückliche Erlösung am Ende der Geschichte zeigen, wie die Begegnung mit der Märchenwelt von Noor Inayat Khan die Jugendlichen dazu animiert hat, selbst Geschichten zu erdenken, sich an das eigene Schreiben heranzutrauen und bekannte Traditionen mit fremden zu verschmelzen. Eigene Wünsche, Hoffnungen und Erfahrungen bekamen Raum und durften mit in die Produktion einfließen. Vieles wurde zum ersten Mal erzählt, gezeichnet oder aufgeschrieben. Hierfür bot das Schloss Genshagen mit seinem wundervollen Ambiente und besonders dem Park einen sicheren Rahmen.

Der erzählerische Nachlass von Noor Inayat Khan wurde von Karla Reimert aus dem Englischen und Französischen ins Deutsche übersetzt und ist 2016 unter dem Titel *König Akbar und seine Tochter* im Verlag Heilbronn mit Illustrationen von Natsuyo Koizumi erschienen. Beide Künstlerinnen unterstützten die Jugendlichen bei der Realisierung ihres Märchens durch alle notwendigen Schritte hindurch. Die Geschichte wurde von allen gemeinsam erdacht, der Text stammt aus unterschiedlichen Federn: Jafar Ahmadi, Alimkhan Mansurov, Jenny Ruzi und Omar Shipli suchten einzelne Textpassagen aus, die sie schreiben wollten. Geschrieben wurde zunächst in der eigenen Sprache, anschließend übersetzten sich die jungen Autorinnen und Autoren mit Hilfe der Organisatoren selbst ins Deutsche. Einige Textpassagen wurden auch direkt auf Deutsch verfasst, sobald die Jugendlichen durch die Arbeit am Text mehr Vertrauen zu sich selbst gewonnen hatten. Sana Abed Albaki, Nikola Borowska, Ernest Piotrowski, Joudy Shashaa, Rabiee Yassin und Julia Anna Zimmiewicz arbeiteten parallel intensiv in der Kunstwerkstatt, wobei sie verschiedene Techniken erlernten. Die unter der Anleitung von Natsuyo Koizumi entstandenen Illustrationen sind Kaltnadelradierungen.

Bei diesem Projekt, das die Stiftung Genshagen im Rahmen der bundesweiten Initiative „Kultur öffnet Welten“ realisiert hat, ging es zunächst darum, ein Angebot der Teilhabe an gesellschaftlichen und kulturellen Aktivitäten im außerschulischen Bereich für Jugendliche mit Flucht- und/ oder Migrationserfahrung zu schaffen. Dabei erhielten die Teilnehmenden die Gelegenheit, mit Künstlerinnen außerhalb von Schule und Elternhaus an einem einmaligen, geschützten „dritten Ort“ zu arbeiten und eine regional, national und international aktive Einrichtung kennenzulernen. Ein ganz besonderer Zugang zur Literatur wurde über die Gattung „Märchen“ erschlossen, die es in allen Kulturen gibt und deren Struktur oft von Kindheit an vermittelt wird. Das Selbstbewusstsein der Jugendlichen konnte durch die Identifikationsmöglichkeit mit Märchenfiguren (Heldenreise), und die eigene Identität durch das gegenseitige Erzählen von Märchen aus dem eigenen Land gestärkt werden. Die Anerkennung, die die Teilnehmenden durch die Schreib- und Kunstwerkstatt sowie durch die Präsentation ihres Werkes am 19. Mai 2017 im Schloss Genshagen erfahren haben und die sie durch die Veröffentlichung in diesem Buch noch erfahren werden, hat mit Sicherheit zur Förderung der individuellen Persönlichkeit der Jugendlichen

beigetragen. Auch die Stärkung der kulturellen Vielfalt stand im Zentrum dieses Workshops durch den freien Austausch der kulturell sehr unterschiedlich geprägten Schülerinnen und Schüler und das gemeinsame Eintauchen in Geschichten aus anderen Ländern und Kulturkreisen. Das gegenseitige Respektieren und Anerkennen innerhalb einer heterogenen Gruppe war Voraussetzung für das Gelingen eines gemeinsamen Werkes. Nicht zuletzt förderte dieses Projekt die Teamfähigkeit der Jugendlichen durch das kollektive Arbeiten, ihre Kreativität durch das Erfinden der Geschichte, ihre künstlerischen Fertigkeiten durch die Realisierung der Illustrationen und vor allem ihre Sprachkompetenz und Ausdrucksfähigkeit durch das Schreiben und Präsentieren des Märchens.

Die Texte der Kinder wurden so wenig wie möglich geglättet. Sie sind so authentische Zeugnisse von Sprach- und Kulturan eignung. In der Ermutigung zum freien Schreiben und zum Zeichnen, durch die Anerkennung ihres eigenen künstlerischen Tuns durch Andere und durch die Selbsterfahrung wächst die Lust am aktiven, kreativen „Selber Tun“ und damit die Fähigkeit und die Kraft zu Partizipation, Kreativität und Selbstreflektion. Die Organisatoren bedanken sich hierfür bei der Gottlieb-Daimler-Schule Ludwigsfelde und im Besonderen bei dem Direktor Volker Große und der Lehrerin Ewelina Lescau-Pertek für die neue und gelungene Kooperation sowie bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und beim Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg für die finanzielle Unterstützung. Anthea Gick und Björn Pfeiffer danken wir für die kompetente Unterstützung in der Werkstattphase. Nicht zuletzt bedanken wir uns bei den Jugendlichen für ihre vielfältigen Ideen, ihre großartigen Persönlichkeiten und ihren Spaß an der Arbeit.

Noémie Kaufman, Projektleiterin der Stiftung Genshagen, und Karla Reimert, Leiterin der Schreibwerkstatt



INFORMATION ZU DEN PARTNEREINRICHTUNGEN UND KURZBIOGRAFIEN DER KÜNSTLERINNEN

Stiftung Genshagen

Die Stiftung Genshagen verfolgt mit ihrer Arbeit das Ziel, Europa in seiner kulturellen Vielfalt, politischen Handlungsfähigkeit, sozialen Kohärenz und wirtschaftlichen Dynamik zu stärken. Im Fokus ihrer Arbeit an der Schnittstelle zwischen Zivilgesellschaft, Staat und Wirtschaft stehen die Förderung und Intensivierung der deutsch-französischen und deutsch-polnischen Beziehungen sowie der Dialog innerhalb des Weimarer Dreiecks. Ziel des Bereichs Kunst- und Kulturvermittlung in Europa ist es zu erforschen und sichtbar zu machen, wie Kunst und Kultur zu Vielfalt, Chancengleichheit und gesellschaftlicher Teilhabe in einem kulturell vielfältigen Europa beitragen können.

Gottlieb-Daimler-Schule Ludwigsfelde

Die Gottlieb-Daimler-Schule befindet sich im Landkreis Teltow-Fläming in Ludwigsfelde (Land Brandenburg). Es ist eine Ganztagschule mit hervorragender Berufs- und Studienorientierung. Durch den Ganztag und damit verbundenen wöchentlichen Aktivitäten, identifizieren sich die Schülerinnen und Schüler in dieser Schule im besonderen Maß. In Vorbereitungsklassen werden an der Gottlieb-Daimler-Schule seit Januar 2016 Schülerinnen und Schüler unterrichtet, die erst seit kurzem in Deutschland sind, und in deutscher Sprache und Landeskunde gezielt gefördert werden, bis sie dem regulären Unterricht folgen können. Die Kinder und Jugendlichen in den Vorbereitungsklassen bringen sehr unterschiedliche Voraussetzungen mit. Sie reichen von einer fehlenden Alphabetisierung und Schulferne bis hin zu erfolgreichen Schulabschlüssen, somit handelt es sich um eine sehr heterogene Gruppe.

Karla Reimert

Karla Reimert ist Schriftstellerin, Übersetzerin und Coach. Sie studierte Germanistik, Komparatistik, Anglistik und Religionswissenschaften an der Technischen Universität Berlin sowie Deutsch als Fremdsprache an der Universität Potsdam. Sie ist Gründungsmitglied des KOOK-Labels und ist im Vorstand von KOOK e. V. Sie hat zahlreiche Veröffentlichungen publiziert, darunter Übersetzungen von Noor Inayat Khans Erzählungen in *König Akbar und seine Tochter* (2016, Verlag Heilbronn). Sie leitet Schreibwerkstätten unter anderem für Kinder und Jugendliche, organisiert Lesungsreihen und Jugendliteraturwettbewerbe und ist an der Realisierung verschiedener Festivals beteiligt. Sie hat mehrere Preise erhalten, darunter die Auszeichnung als „Lyrikdebut“ des Jahres 2015 von der Literaturwerkstatt Berlin für *Picknick mit schwarzen Bienen*.

Natsuyo Koizumi

Natsuyo Koizumi studierte Textil- und Kostümdesign am Frauen College für Schöne Künste in Tokio und Bühnenbildgestaltung an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Seit 2002 lebt sie in Berlin als Illustratorin, Upcycling-Künstlerin und Druckgraphikerin. Von 2004 bis 2006 begleitete sie die Kunst-AG in der Markus-Grundschule in Berlin-Steglitz. Sie findet zunehmend ihren bildnerischen Ausdruck in der Kaltnadelradierung, die sie in der Druckwerkstatt Puntasecca in Berlin-Neukölln kennenlernte. Natsuyo Koizumi realisierte die Illustrationen für *König Akbar und seine Tochter* (2016, Verlag Heilbronn) und beteiligt sich an weiteren Bilder- und Kunstbuchprojekten.

IMPRESSUM

Herausgeber
Stiftung Genshagen
Kunst- und Kulturvermittlung in Europa
Am Schloss 1, D-14974 Genshagen
www.stiftung-genshagen.de • institut@stiftung-genshagen.de

Projektteam
Projektleitung Stiftung Genshagen: Noémie Kaufman
Projektassistenz: Anthea Gick
Leitung Schreibwerkstatt: Karla Reimert
Assistenz Schreibwerkstatt: Björn Pfeiffer
Leitung Kunstwerkstatt: Natsuyo Koizumi
Leiterin Vorbereitungsklasse der Gottlieb-Daimler-Schule Ludwigsfelde: Ewelina Lescau-Pertek

Redaktion: Karla Reimert, Noémie Kaufman
Gestaltung: Natsuyo Koizumi
Lektorat: Anthea Gick
Text und Illustrationen: Sana Abed Albaki, Jafar Ahmadi, Nikola Borowska, Alimkhan Mansurov,
Ernest Piotrowski, Jenny Ruzi, Joudy Shashaa, Omar Shipli, Rabiee Yassin, Julia Anna Zimniewicz

Bildnachweis

Foto: © Stiftung Genshagen



Verlag Heilbronn, D-82398 Polling

Verkehrsnummer 14894

www.verlag-heilbronn.de • info@verlag-heilbronn.de

ISBN: 978-3-936246-30-8

Alle Rechte vorbehalten. Abdruck oder vergleichbare Verwendung von Arbeiten der Stiftung Genshagen sind, auch in Auszügen, nur mit vorheriger Genehmigung gestattet.

© Stiftung Genshagen, 2017

Realisiert von



Gefördert von



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



In Zusammenarbeit mit



Im Rahmen von



**KULTUR
ÖFFNET
WELTEN**



LAND
BRANDENBURG

Ministerium für Bildung,
Jugend und Sport

Was passiert, wenn eine schreckliche italienische Hexe auf einen russischen Riesen trifft und das Böse, das immer näherkommt, die Einwohner des Dorfes in Untote verwandelt? Werden die Geschwister Sara und Josef ihre Mutter retten, die von einem Zombie-König gebissen wurde? Und können vielleicht der arabische Wiedehopf, der polnische Igel und der Phönix ihnen bei ihrer schweren Aufgabe helfen?

Sara und Josef im verfluchten Wald ist ein kollektives Märchen, das von Schülerinnen und Schülern einer Brandenburgischen Willkommensklasse im Rahmen einer Schreib- und Kunstwerkstatt der Stiftung Genshagen realisiert wurde. Gemeinsam dachten sich die Jugendliche aus Syrien, Afghanistan, Italien, Polen und Russland eine spannende Geschichte aus, in der ein tapferes Geschwisterpaar sich auf die Suche nach einem lebensrettenden Elixier begibt. Dabei müssen sich die Kinder in einem verfluchten Wald verschiedenen Prüfungen stellen und treffen auf mysteriöse Wesen und Tiere. Auch im bedrohlichsten Moment halten sie zusammen und können so im Kampf gegen das Böse triumphieren. Die Schülerinnen und Schüler der Gottlieb-Daimler Schule Ludwigfelde arbeiteten einzeln und in kleinen Gruppen an Text und Illustrationen; der Text entstand in Zusammenarbeit mit der Schriftstellerin Karla Reimert, die Kaltnadelradierungen mit der Künstlerin Natsuyo Koizumi.


VERLAG
HEILBRONN

ISBN 978-3-936246-30-8



Herausgeber:


Stiftung
Genshagen

www.stiftung-genshagen.de